Erster Teil.

Der einstimmige Gesang. III. Chor.

Technische Unterweisungen, Übungen, Choräle, weltliche Lieder und Kanons.

Die Grundlage für den verständigen Gesang bildet die Kenntnis der Notenschrift. Als Vorbereitung für das „vom Blatt singen“ überhaupt dienen die folgenden rhythmisch-melodischen Übungen, die Choral- und Volksmelodien. Die Kanons gewöhnen das Gehör an den Zusammenklang mehrerer verwandter Intervalle und zielen auf die Bildung der Selbständigkeit des Sängers hin.

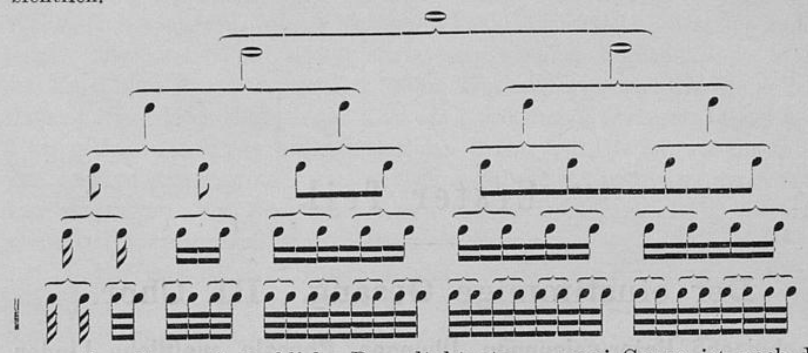
Die Notenschrift.

Die Schriftzeichen für Töne sind die Noten, eine Erfindung von Guido von Arezzo, der im elften Jahrhundert lebte.

Durch die Gestalt der Note wird die Dauer des Tones ausgedrückt. Es giebt ganze, halbe, viertel, achtel, sechzehntel, zweiunddreissigstel Noten u. s. w. Eine ganze Note = 𝅝 ist ein liegendes Oval, eine halbe Note = 𝅗𝅥 = 𝅗𝅥 ist ein ebensolches Oval mit einem Strich (Stiel), welcher senkrecht nach oben oder nach unten gerichtet sein kann. Die Viertelnote = ♩ = ♩ ist ein kleineres ausgefülltes Oval (Kopf) mit einem ebensolchen Stiele. Der Stiel der Achtelnote = ♩ = ♪ ist mit einem Fähnchen (Fuss) versehen. Die Sechzehntelnote = ♩ = 𝅘𝅥𝅯 hat zwei, die Zweiunddreissigstelnote = ♩ = 𝅘𝅥𝅰 drei Fähnchen. Folgen mehrere Achtelnoten aufeinander, so werden die Fähnchen häufig durch einen Bindestrich ersetzt = ♪♪♪♪. Dasselbe geschieht in entsprechender Weise bei Sechzehnteln = 𝅘𝅥𝅯𝅘𝅥𝅯𝅘𝅥𝅯𝅘𝅥𝅯, bei Zweiunddreissigsteln = 𝅘𝅥𝅰𝅘𝅥𝅰𝅘𝅥𝅰𝅘𝅥𝅰 u. s. w.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

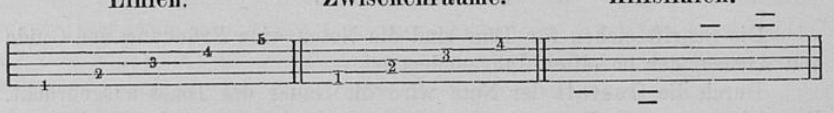
Die Geltung der Noten ist aus dem folgenden Beispiele leicht ersichtlich.



Als selten gebräuchliche Doppeltaktnote = zwei Ganze ist noch die sogenannte Brevis = zu merken.

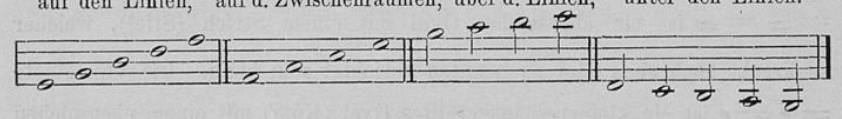
Durch die Stellung der Note wird die Höhe des zu singenden Tones ausgedrückt. Um die Höhen der Töne zu veranschaulichen, bedient man sich fünf gleichlaufender Linien, die zusammen das Liniensystem genannt werden. Sie werden von unten nach oben gezählt, und die Noten stehen auf, zwischen, unter und über den Linien. Bei weiteren Noten unter und über dem Liniensystem wendet man noch Hilfslinien an.

Linien. **Zwischenräume.** **Hilfslinien.**



Noten

auf den Linien, auf d. Zwischenräumen, über d. Linien, unter den Linien.



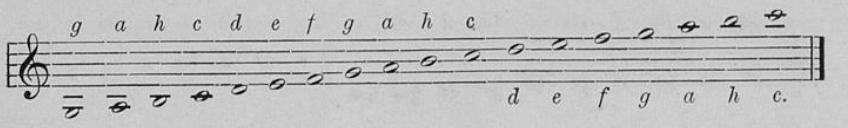
Schlüssel.

Am Anfange jeder Übung und jedes Gesangstückes steht ein Notenschlüssel. Er zeigt an, welcher Notengattung, beziehungsweise welcher Stimme die Noten angehören, d. h. in welcher Tonhöhe der Gesang sich vollziehen soll. Es giebt besondere Schlüssel für Sopran, Alt, Tenor und Bass; der gebräuchlichste ist jedoch der Violinschlüssel, ein Zeichen, dessen Ende sich um die zweite Linie schlingt. Er heisst *G*-Schlüssel, und die Linie führt sonach den Namen *g*.

Die Namen der Noten

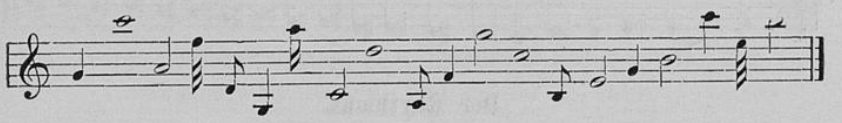
sind dem Alphabet entnommen und heissen in ihrer Reihenfolge von unten nach oben *c d e f g a h c d* u. s. w. durch alle Tonlagen oder Oktaven.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

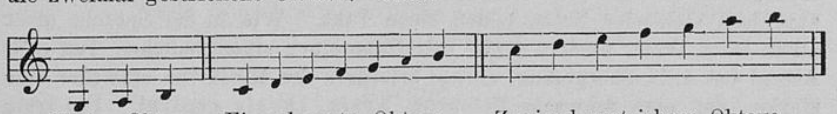


Leseübung.

Namen und Wert der Noten sind anzugeben!



Zur näheren Bezeichnung der Tonlagen ist noch zu merken: Die ersten vier Töne unter den Linien gehören der kleinen Oktave an; die folgenden Noten *c* bis *h* heissen die einmal gestrichene und die nächsten sieben Noten die zweimal gestrichene Oktave. Also:



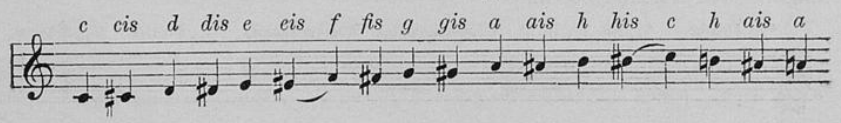
Kleine Oktave. Einmal gestr. Oktave. Zweimal gestrichene Oktave.

Darauf folgt die dreimal gestrichene Oktave.

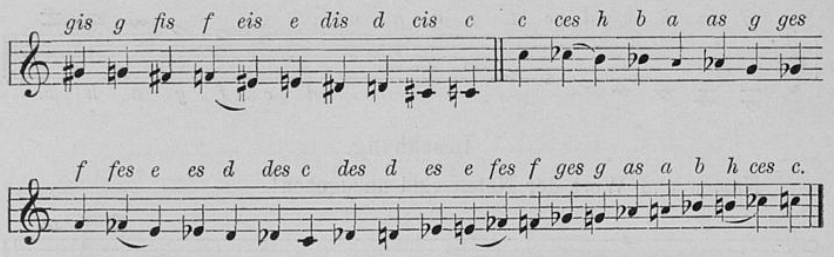
Versetzungszeichen.

In der vorstehenden *C*dur-Tonleiter liegen von *c* — *d*, von *d* — *e*, von *f* — *g*, von *g* — *a*, von *a* — *h* ganze Tonstufen (Töne), während *e* — *f* und *h* — *c* nur einen halben Ton von einander entfernt sind. Man kann aber aus der ganzen Tonleiter durch Einfügung von Nebentönen eine halbstufige Reihe bilden. Die neuen halben Stufen führen die Namen der Haupttöne mit der Endung *is* oder *es*. Die Erhöhung um eine halbe Stufe wird durch ein der Hauptnote vorgesetztes Kreuz = ♯, die Erniedrigung durch ein Be = ♭ bewirkt. Diese Zeichen heissen Versetzungszeichen, weil sie die Töne in die nächste Stufe versetzen. Sie werden auch chromatische Zeichen genannt nach dem griechischen Chroma = Farbe, weil sie die Griechen farbig darzustellen pflegten. Die Kreuze und Been bilden zu Anfang eines Gesanges die Vorzeichnung und haben durch das ganze Stück Giltigkeit, wenn sie nicht durch das Auflösungszeichen ♮ aufgehoben werden. Statt *hes* sagt man *be*, *ces* ist = *h*, *his* = *c*, *eis* = *f*, *fes* = *e*. — Das Doppelkreuz × erhöht einen bereits erhöhten Ton um eine halbe Tonstufe; dasselbe bewirkt das Doppelbe = ♭♭ in entgegengesetzter Richtung.

Die sämtlichen Namen der Noten durch die Kreuz- und Bevorzeichnung.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Der Rhythmus.

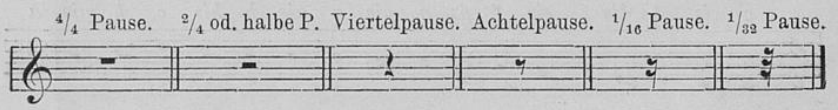
Eine grössere Tonreihe wird übersichtlich und erscheint geordnet durch eine regelmässige Gruppierung. Die gleichmässigen Notengruppen heissen Takte und werden durch senkrechte, das Liniensystem durchschneidende Striche von einander getrennt. Alle zwischen zwei Taktstrichen stehenden Noten bilden einen Takt. Wie in der Sprache nicht allein jedes Wort, sondern sogar jede Silbe einen eigentümlichen Ton oder Accent hat z. B. Chōrgĕsāng, ebenso erfordern die Musiktöne entweder eine starke oder eine schwache Betonung, arsis, thesis genannt. Die erste Note rechts des Taktstriches hat in der Regel den schweren (starken) Ton. In leichteren Kompositionen, besonders in Liedern, entspricht die Betonung der Töne derjenigen des Gedichttextes. Durch diese Übereinstimmung werden die Lieder leicht verständlich und fassbar. Die nach irgend einer bestimmten Ordnung geregelte Bewegung einer Tonfolge heisst Rhythmus. Die einfachste Gruppierung einer Tonreihe ist die zwei- und dreiteilige Satzordnung. Sie beginnt mit einem Volltakt oder einem unvollständigen Takte, welcher Auftakt heisst und schwach betont wird.

Damit der Sänger wisse, was für Notengruppen im Gesangstück stetig aufeinander folgen und welche Zeitdauer ihnen zukommt, steht vor jedem Tonsatze ein Bruch, dessen Zähler die Anzahl der Taktteil angiebt. Der vierteilige Takt wird oft durch C bezeichnet. Die Dauer (das Tempo) der durch den Takt angezeigten Töne wird scharf markiert durchs Taktieren. — Jeder Abschnitt mit einem Wiederholungszeichen =:| wird zweimal gesungen. Am Ende eines Gesangstückes steht ein Schlusszeichen = ||.

Die rhythmische Bewegung wird durch die Fermate 𝄐 unterbrochen. Sie ist ein Ruhezeichen und zeigt an, dass der Ton, über welchem sie steht, länger zu halten ist, als es sein eigentlicher Zeitwert erfordert.

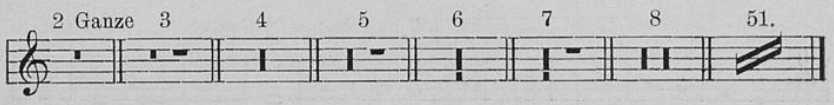
Pausen

sind Schweigezeichen. Ihre Dauer wird durch die im folgenden Beispiel angeführten Zeichen bestimmt.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oft hat der Sänger zwei oder mehr Takte hindurch zu schweigen. In diesem Falle bezeichnet man die Pausen durch die ihnen zukommenden starken Striche oder schreibt bloss die Anzahl der Takte über zwei Striche hin, z. B.:



Entwickelung der diatonischen Tonleiter durch rhythmisch-melodische Übungen in Cdur im $^2/_4$-Takt.

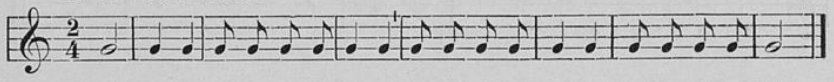
Bei Wiederholungen werden statt der Notennamen die verschiedenen Vokale oder leichte Silben gesungen.

Der $^2/_4$-Takt ist ein gerader; er enthält Notengruppen, deren erste Hälfte (arsis) zu betonen ist, während die zweite Hälfte (thesis) schwach betont wird. Die Hand bewegt sich bei 1 abwärts, bei 2 aufwärts.

Die kurzen Striche im Liniensystem sind Atmungszeichen.

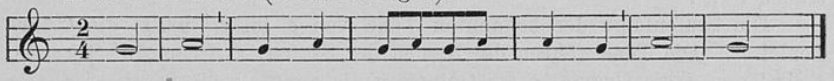
Übungen

1. an einem Tone.

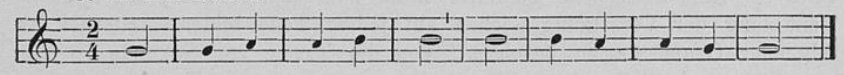


Die Entfernung zweier Noten, die auf nebeneinanderliegenden Stufen stehen, nennt man einen Tonschritt. Derselbe ist ein ganzer oder ein halber. Von *g* zu *a* ist ein ganzer Tonschritt; man sagt daher: *a* ist um einen ganzen Ton höher als *g*.

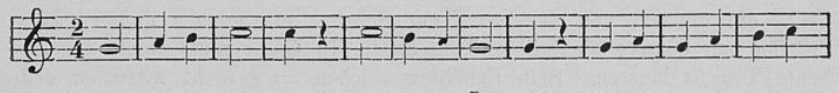
2. an zwei Tönen (Sekundenfolgen).



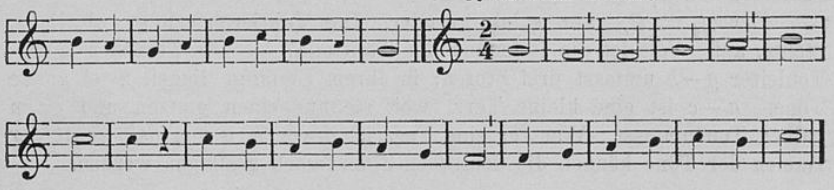
3. an drei Tönen.



4. an vier Tönen.

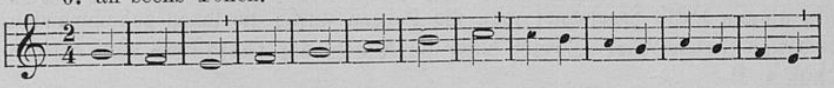


5. an fünf Tönen.

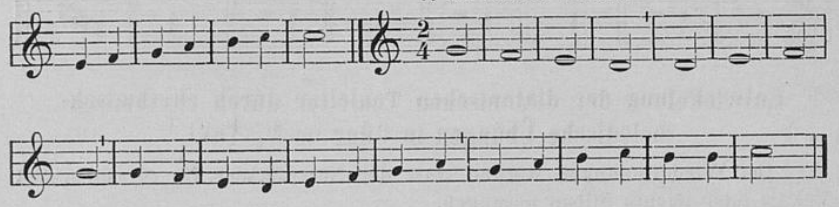


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

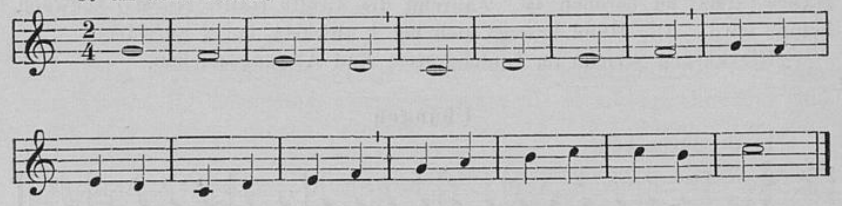
6. an sechs Tönen.



7. an sieben Tönen.



8. an acht Tönen.



Treffübungen in G dur im $^4/_4$ Takt.

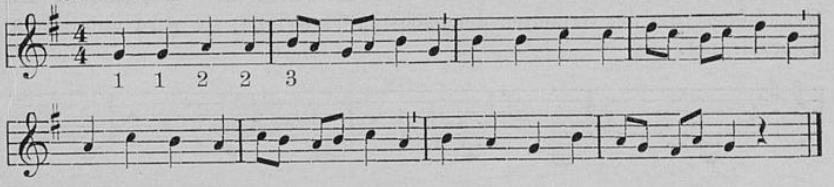
Es ist für den Sänger von höchster Wichtigkeit, dass er die Intervalle, d. i. die Entfernungen der Töne von einander, auf dem Liniensystem durch das Auge genau abschätzen und dann mit der Stimme richtig treffen lerne.

Die Stufenfolge der bekannten Töne von *c′* bis *c″* heisst die *C* dur-Tonleiter. Die Töne führen die Namen der Stufen: *c′* Prime, *d′* Sekunde, *e* die Terz, *f* die Quarte, *g* die Quinte, *a* die Sexte, *h* die Septime, *c″* die Oktave. Eine ebensolche Tonleiter kann man durch Transposition unter Benutzung der Versetzungszeichen auf jedem Tone bilden. Hierbei ist folgender Grundsatz zu beachten: Von der Prime zur Sekunde ist ein ganzer, von der Sekunde zur Terz ein ganzer, von der Terz zur Quarte ein halber, von der Quarte zur Quinte ein ganzer, von der Quinte zur Sexte ein ganzer, von der Sexte zur Septime ein ganzer und von der Septime zur Oktave ein halber Tonschritt. In *G* dur muss somit der siebente Ton *fis* heissen. Sein Erhöhungszeichen = ♯ steht zwischen dem Schlüssel und der Taktvorzeichnung.

Der $^4/_4$ = 𝐂 Takt ist ein gerader. Das Taktieren erfolgt: ab, links, rechts, auf. Wie ist die Betonung der Taktteile? — Die Terz der *G* dur-Tonleiter *g—h* umfasst drei Stufen; in ihrem Umfange liegen zwei ganze Töne. *a—c* ist eine kleine Terz, weil sie nur einen ganzen und einen halben Ton umfasst. Was für eine Terz ist *d* von *h*, *a* von *fis*? Statt der Namen der Töne können die deutschen Ziffernamen gesungen werden.

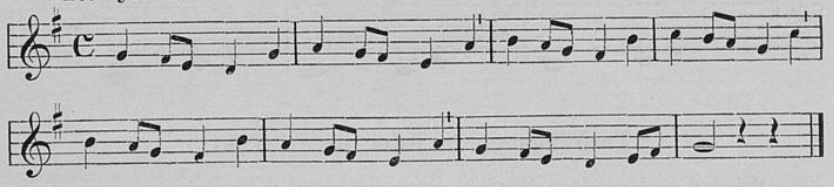
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

9. Terzen.



Die Quarte umfasst vier Stufen der Tonleiter oder Skala. *c* ist die reine Quarte von *g*; in ihrem Umfange liegen *g—a*, *a—h*, *h—c*, zwei ganze Töne und ein halber Ton. Nenne die Quartenschritte der folgenden Übung!

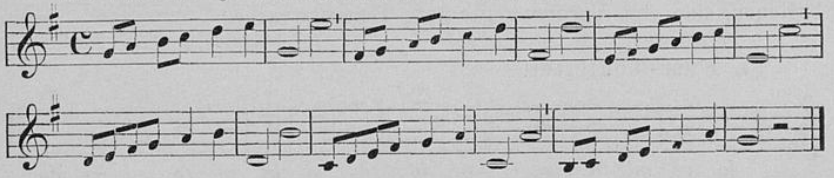
10. Quarten.



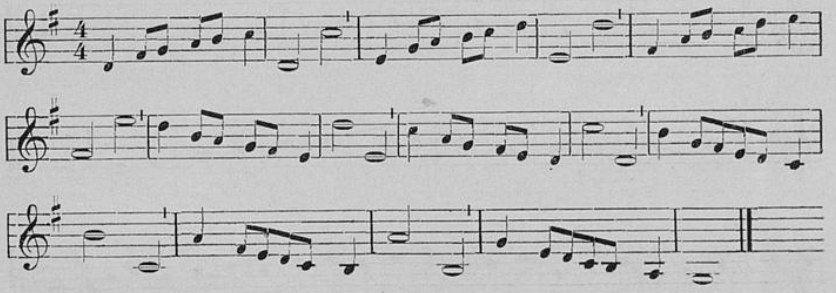
Die Quinte ist die fünfte Stufe der Skala, *g—d* ist die reine, *fis—c* die verminderte Quinte.

11. Quinten.

12. Sexten. *g—e* ist grosse, *fis—d* kleine Sexte.

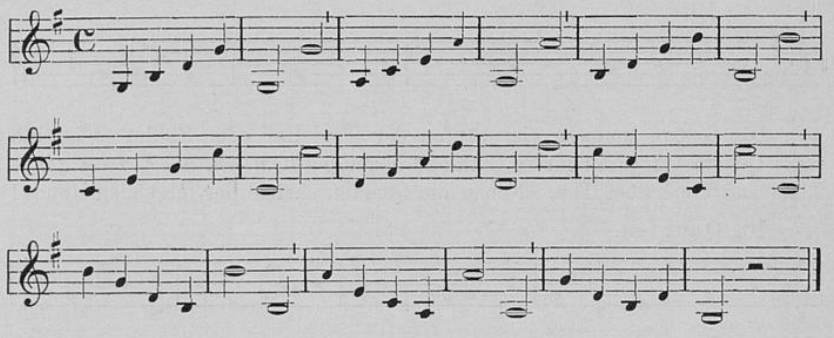


13. Septimen. Die Übung beginnt mit der Quinte und enthält mehrere Töne der kleinen Oktave. *d—c* ist kleine, *c—h* grosse Septime.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

14. Die Oktave ist als achter Ton der Skala die Wiederholung des Grundtones oder der Grundton der nächsten Oktavlage; sie wird mit 8 oder 1 bezeichnet.



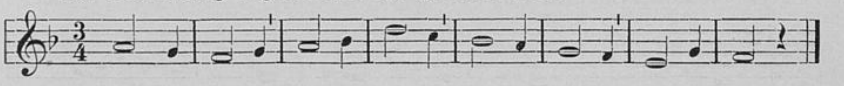
Treffübungen in Fdur im $^3/_4$ Takt.

Wird *f* als Grundton (Tonika) einer diatonischen Tonleiter angenommen, so muss die vierte Stufe = *h* erniedrigt werden, um den erforderlichen halben Ton zu erhalten. Die Erniedrigung geschieht durch Vorzeichnung des ♭, welches andeutet, dass statt *h* *be* zu singen ist.

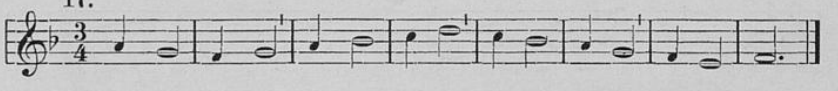
Der $^3/_4$ Takt ist ein ungerader, denn er enthält dreiteilige Notengruppen, deren erster Note ein starker Ton zukommt. Die Hand taktiert: ab, links, auf. Ein Punkt rechts der Note verlängert dieselbe um die Hälfte ihrer Dauer. Eine halbe Note mit einem Punkte gilt also drei Viertel. — Die Solmisationssilben, deren sich die südeuropäischen Völker bedienen, sind eine Vorübung für gute Textaussprache.

15. *F*dur-Tonleiter.

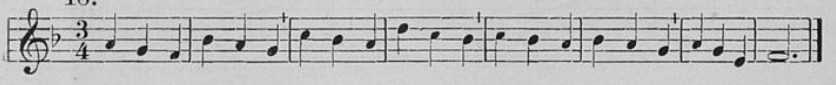
16. Die Übung beginnt mit der grossen Terz.



17.

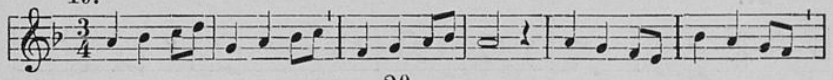


18.

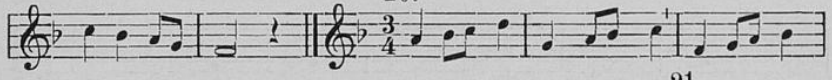


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

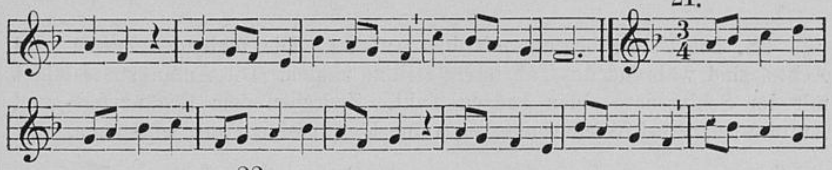
19.



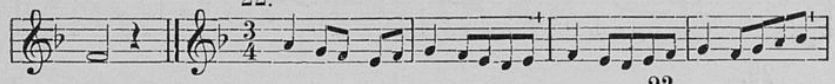
20.



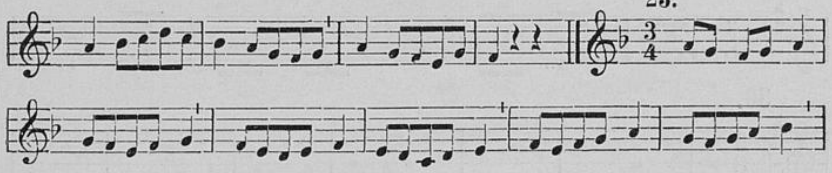
21.



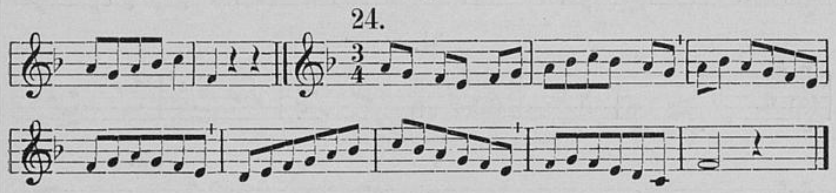
22.



23.



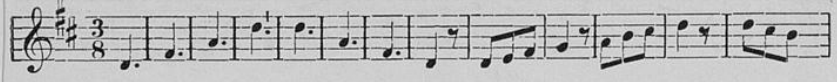
24.



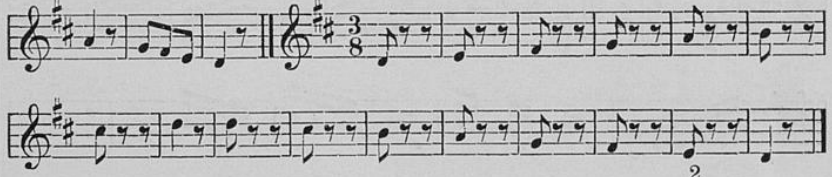
Treffübungen in Ddur im $^3/_8$ Takt.

In *D*dur muss ausser dem *f* das *c* erhöht werden, weil letzteres als der siebente Ton eine ganze Tonstufe tiefer liegt als *d*. Das erhöhte *c* heisst *cis*. Der $^3/_8$ Takt ist ein ungerader, erfordert dieselbe Betonung wie der $^3/_4$ Takt, nur ist sein Tempo ein schnelleres.

25.

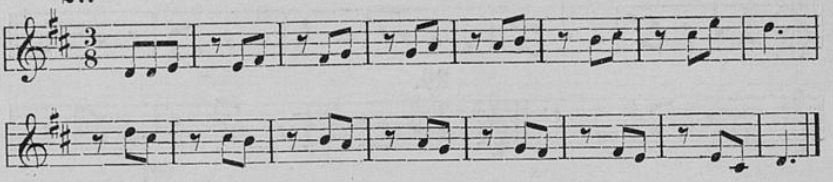


26.

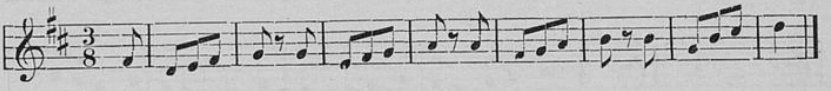


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

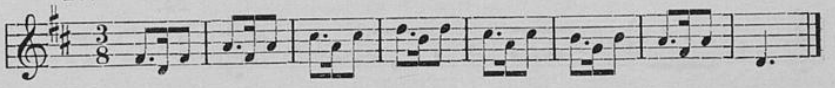
27.



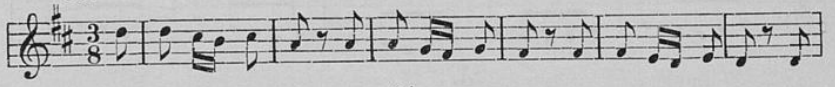
28. Die Übung beginnt mit dem Auftakt. Die fehlenden ersten zwei Achtel sind während des Taktierens still zu zählen. Die Anfangsnote bildet mit der Schlussnote einen ganzen Takt. Zwischen dem Ergänzungs- und Auftakte darf bei Wiederholungen keine überflüssige Pause entstehen.



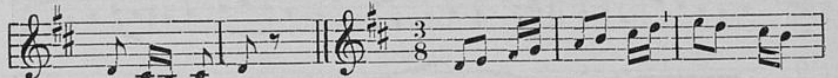
29.



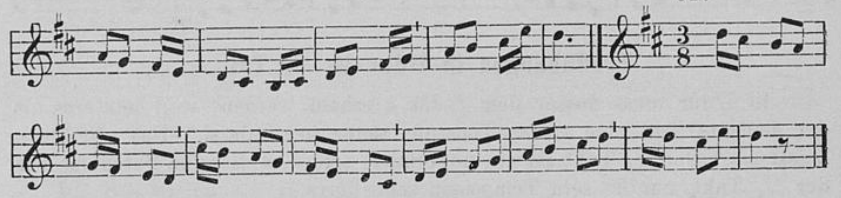
30.



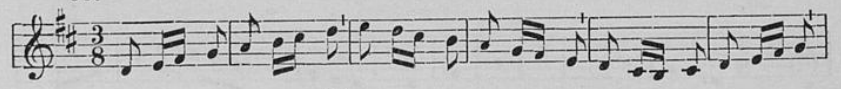
31.



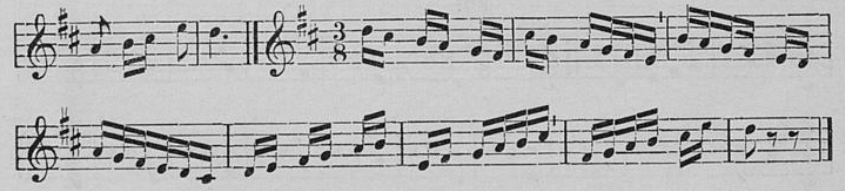
32.



33.



34.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Treffübungen in Bdur im $^6/_8$ Takt.

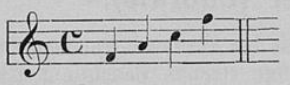
Um die nötige halbe Tonstufe von 3 zu 4 zu erhalten, erniedrigt man das *e* um einen halben Ton. Das erniedrigte *e* heisst *es*. Der $^6/_8$ Takt besteht aus zwei Dreiachteltakten, ist somit eine zusammengesetzte Taktart und erfordert eine andere Betonung als der $^3/_8$ Takt. Warum? — Taktiert wird bei langsamer Bewegung: ab, links, auf, ab, links, auf; bei schnellem Tempo: ab, ab, ab, auf, auf, auf. — Das Tempo, d. h. die Tonbewegung der Gesangstücke wird häufig durch folgende Bezeichnungen bestimmt:

Adagio = langsam, *Andante* = gehend,
Moderato = gemässigt, *Allegro* = munter,
Vivace = lebhaft, *Presto* = schnell,
ritardando = zögernd, *a tempo* = wie vorher.

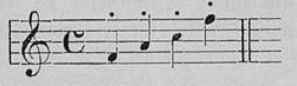
Zur Bezeichnung der Tonstärke dienen die Zeichen:

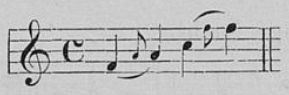
p = *piano* = leise, *pp* = *pianissimo* = sehr leise,
f = *forte* = stark, *ff* = *fortissimo* = sehr stark,
mf = *mezzoforte* = halbstark.
< = *cresc.* = *crescendo* = zunehmend,
> = *dim.* = *diminuendo* = abnehmend,
dolce = sanft, > = *sf* = *sforzato* = verstärkt.

Für die Tonverbindungen gelten folgende Zeichen:

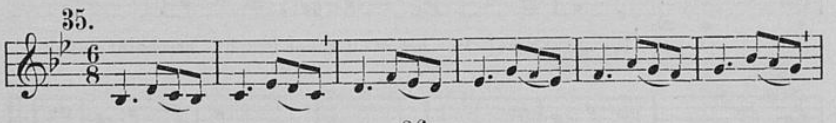

legato = gebunden,

lisato = geschleift,

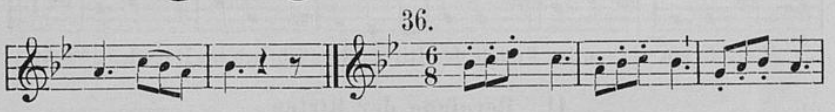

staccato = abgestossen,


portamento = getragen.

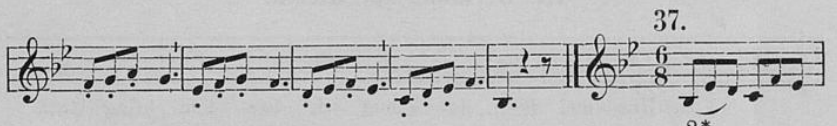
35.



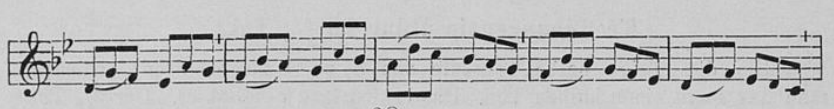
36.



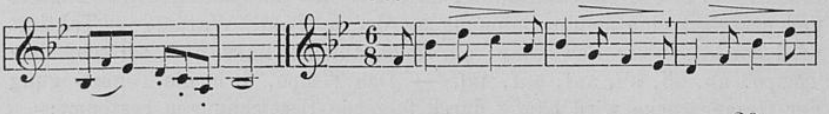
37.



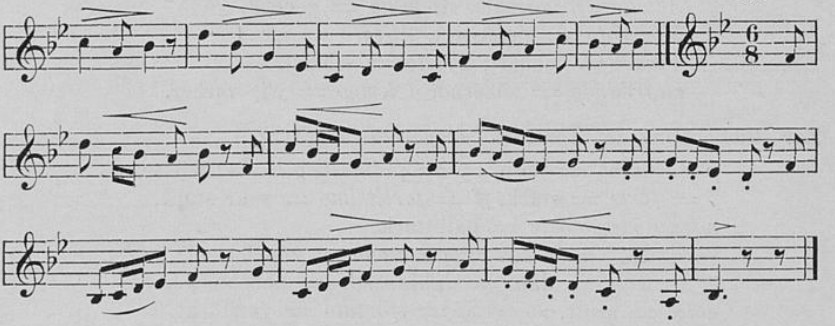
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



38.



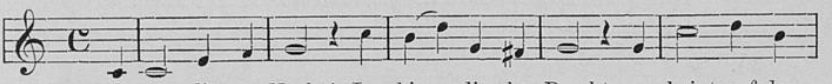
39.



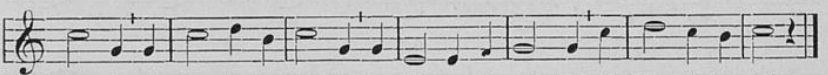
Kirchenlieder (Choräle).

Das Kirchenlied oder der Choral ist der Ausdruck frommer Empfindungen und wird dem Texte entsprechend ohne strenge Beachtung des Rhythmus vorgetragen. Im Choral findet häufig die Anwendung der Fermate = 𝄐 statt, welche nicht eine genaue Abgrenzung der Zeit bezeichnet. Wenngleich der Choral nicht im strengen Takt zu singen ist, so darf er nicht der anregenden Frische ermangeln, um nicht schleppend zu werden. Der Text der gebräuchlichsten Kirchengesänge wird im Religionsunterricht erläutert und auswendig gelernt.

40. O selige Nacht.

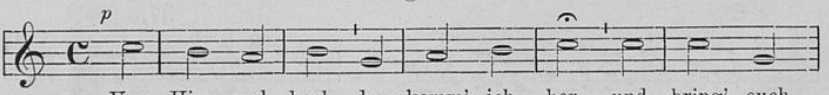


O se - li - ge Nacht! In himm - li - scher Pracht erscheint auf der



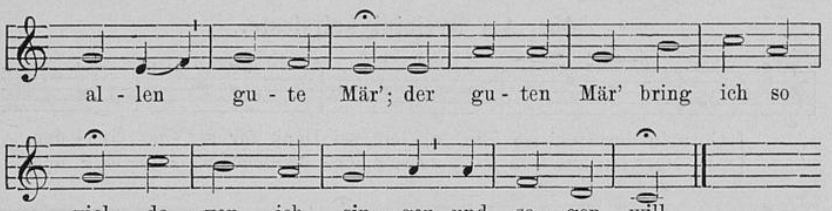
Wei - de ein Bo - te der Freude den Hirten, die nächtlich die Her - de bewacht.

41. Berufung der Hirten.

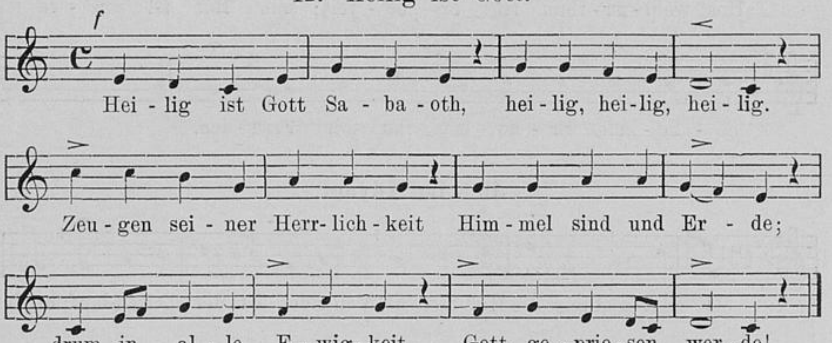


Vom Him - mel hoch, da komm' ich her und bring' euch

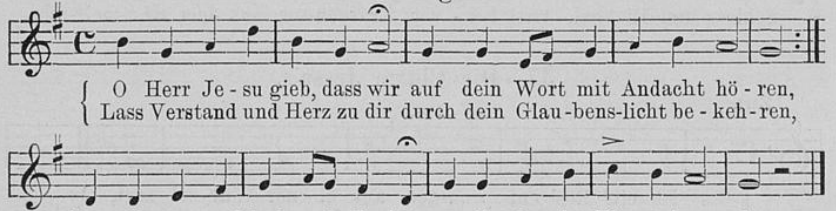
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



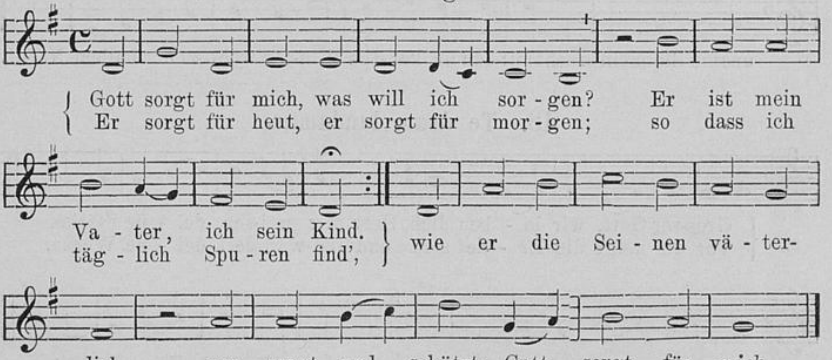
42. Heilig ist Gott.



43. Predigtlied.

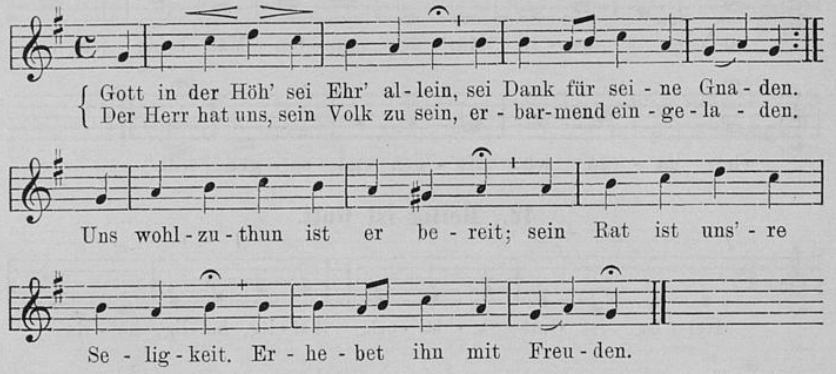


44. Vorsehung Gottes.

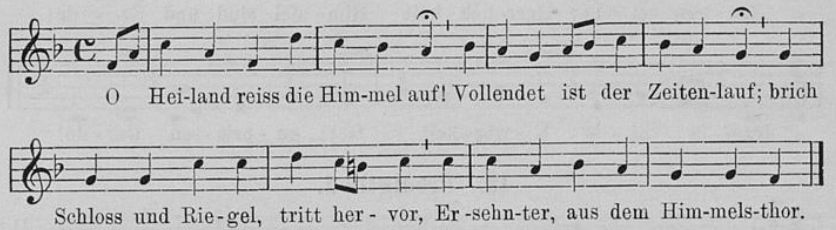


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

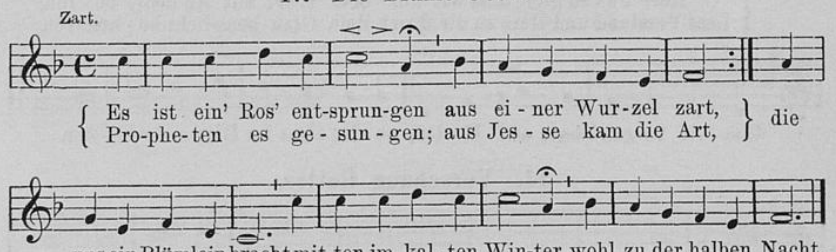
45. Am Dreieinigkeitsfeste.



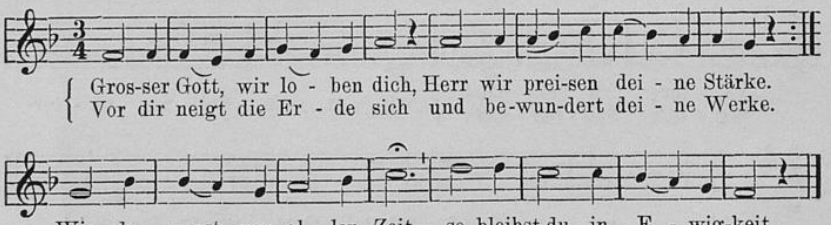
46. Im Advent.



47. Die Blume Jesse's.

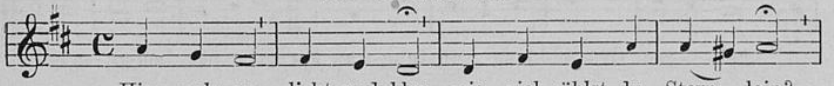


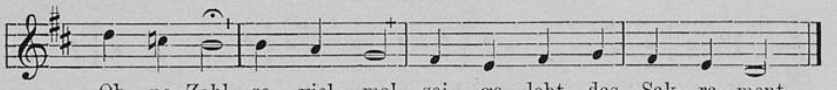
48. Te deum laudamus.



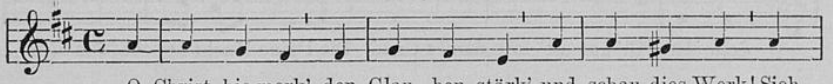
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

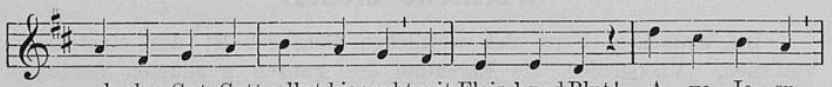
49. Himmelsau.

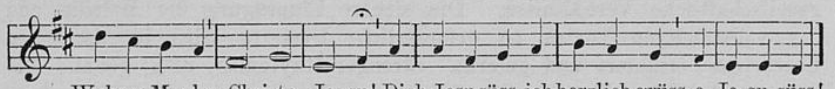




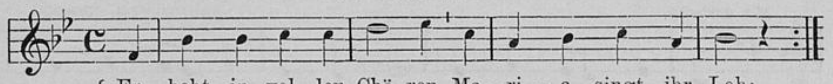
50. O Christ, hie merk'.

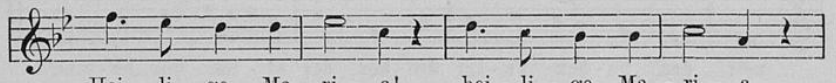


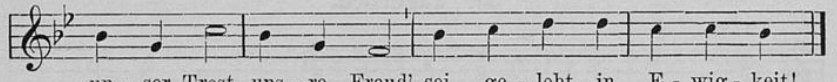




51. Marienlied.

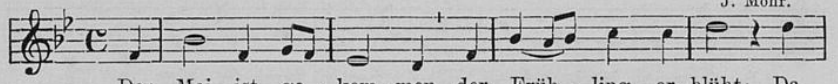


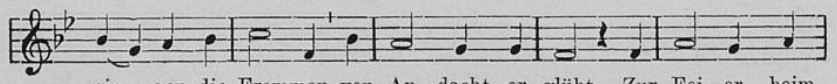




52. Für die Mai-Andacht.

J. Mohr.

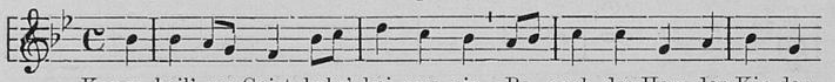




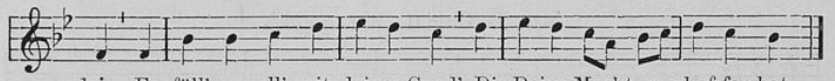
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hei - li-gen Or - gel-klang Dir Jung-frau Ma - ri - a den Lob-ge - sang.

53. Pfingst-Lied.



Komm, heil'-ger Geist, kehr' bei uns ein, Be - such das Herz der Kin-der

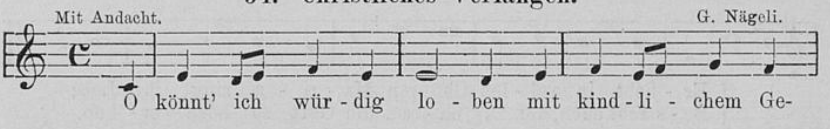


dein, Er - füll' uns all' mit deiner Gnad', Die Deine Macht er-schaf-fen hat.

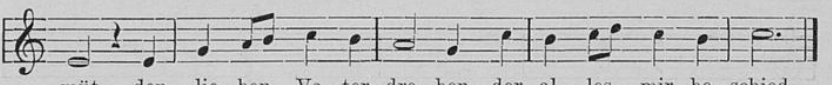
Weltliche Lieder.

Die einfachste Form des weltlichen Gesanges ist das einstimmige Volkslied. Volkslieder, die Eigentum des ganzen gebildeten deutschen Volkes geworden sind, bilden einen Schatz des Schullebens für künftige gesellschaftliche Verhältnisse. Die sichere Einprägung der Melodie und des vollständigen Textes ist erforderlich; letzterer wird im deutschen Unterrichte erläutert und gelernt. Strenger Rhythmus, d. h. genaue Abmessung der Töne, charakterisiert den guten Vortrag eines Volksliedes.

54. Christliches Verlangen.

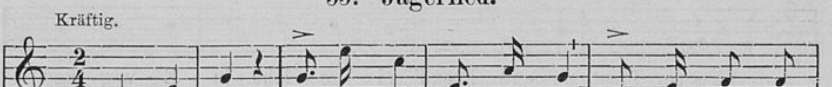


O könnt' ich wür - dig lo - ben mit kind - li - chem Ge-

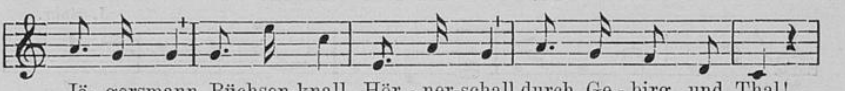


müt den lie - ben Va - ter dro - ben, der al - les mir be - schied.

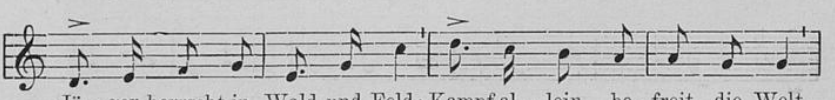
55. Jägerlied.



Auf und an! auf und an, spannt den Hahn! Lus - tig ist der

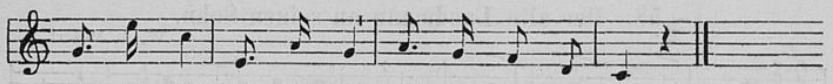


Jä - gersmann. Büchsen-knall, Hör - ner-schall durch Ge - birg und Thal!

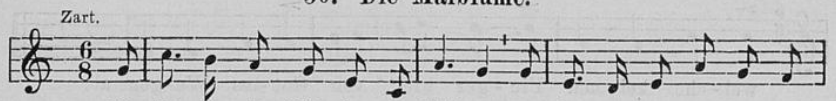


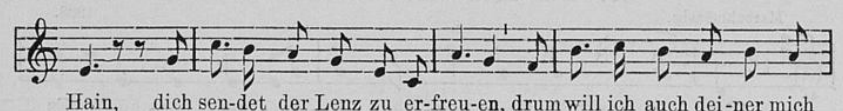
Jä - ger herrscht in Wald und Feld; Kampf al - lein be - freit die Welt.

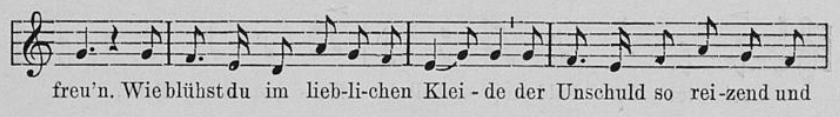
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

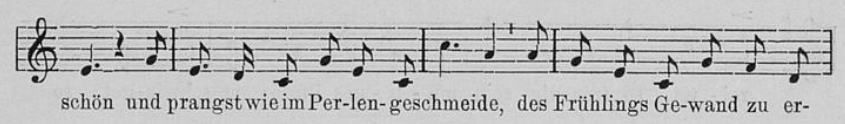


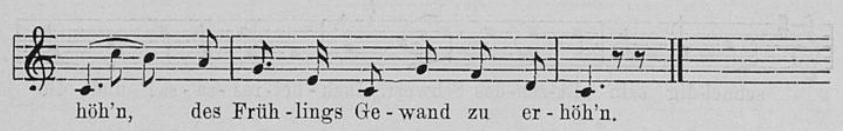
56. Die Maiblume.



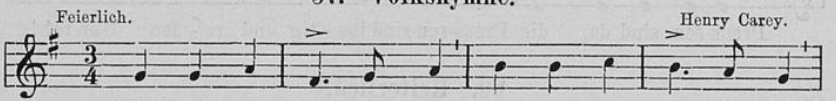


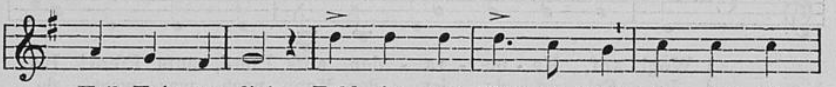


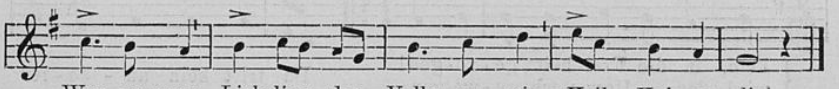




57. Volkshymne.



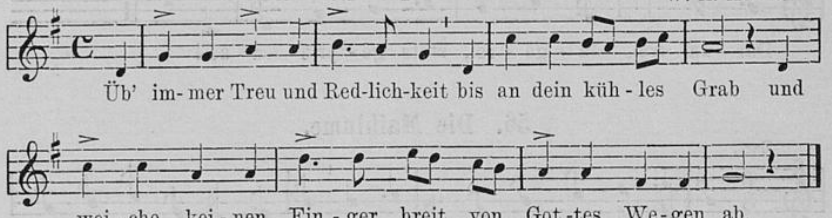




Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

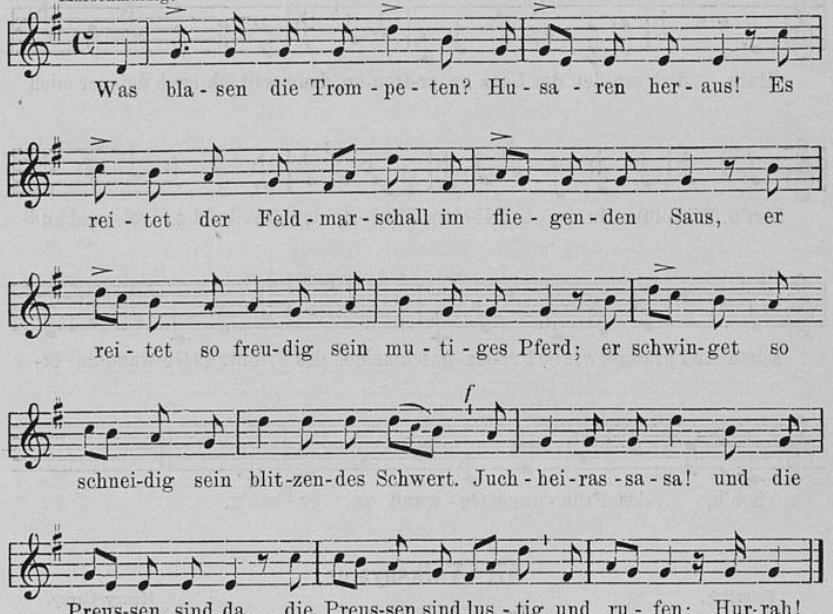
58. Der alte Landmann an seinen Sohn.

W. A. Mozart.



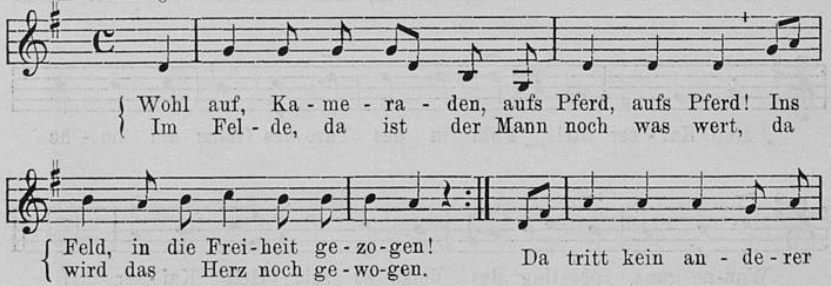
59. Das Lied vom Feldmarschall.

Marschmässig. 1809.

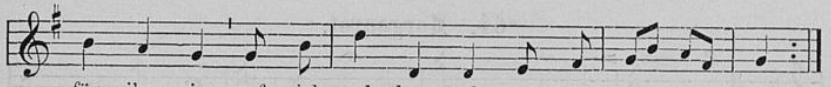


60. Reiterlied.

Marschmässig. Chr. J. Zahn.

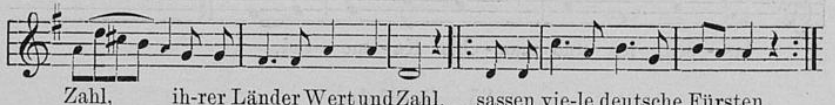


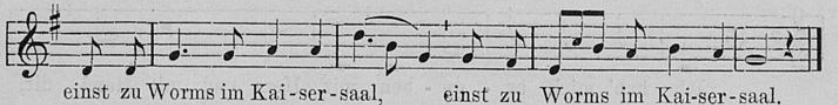
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



61. Der reichste Fürst.

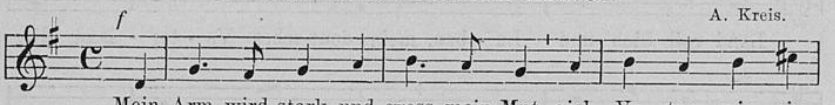
1486.

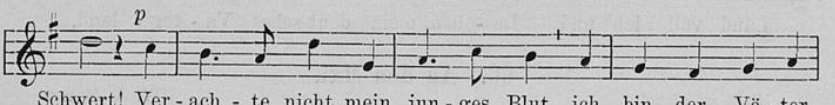


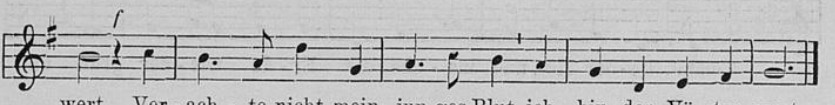


62. Lied eines deutschen Knaben.

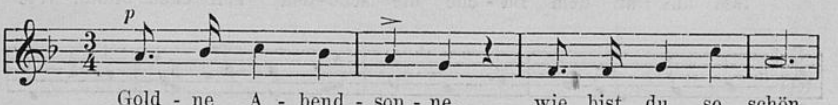
A. Kreis.

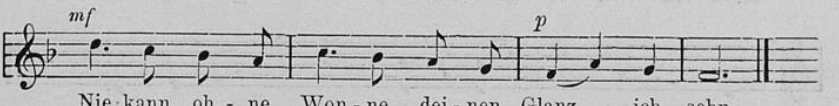






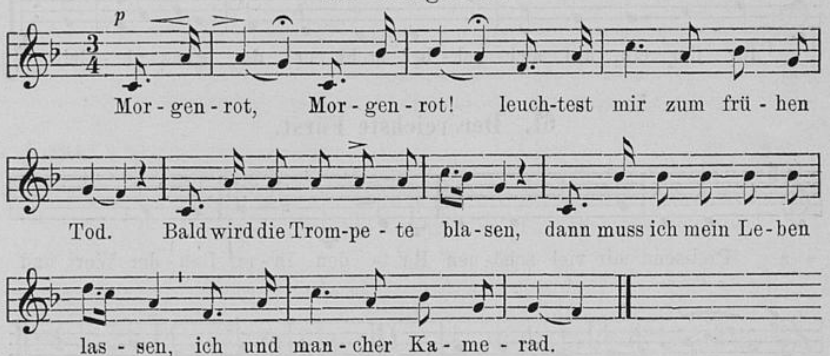
63. An die Sonne.





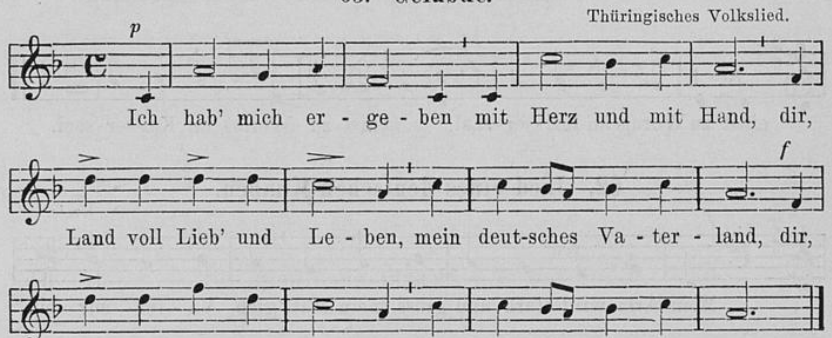
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

64. Morgenrot.



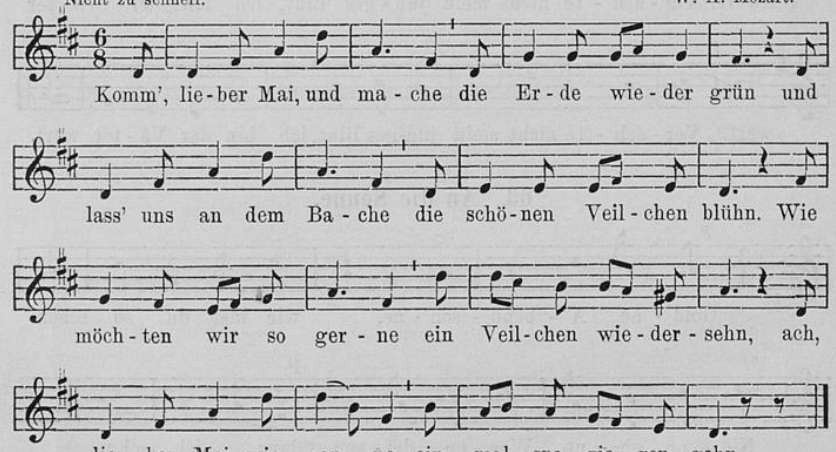
65. Gelübde.

Thüringisches Volkslied.



66. An den Mai.

Nicht zu schnell. W. A. Mozart.



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

67. Der weisse Hirsch.

1750.

Es gin - gen drei Jä - ger wohl auf die Birsch, sie woll - ten er-

ja - gen den weis-sen Hirsch, sie woll-ten er - ja - gen den weis-sen

Hirsch. Tra - ra, tra - ra, tra - ra!

68. Abschiedslied.

W. Müller (1828).

So leb' denn wohl du stil - les Haus! Wir zieh'n betrübt von dir hin-

aus; wir zieh'n betrübt und traurig fort, noch unbestimmt, an wel-chen Ort.

69. Die Wacht am Rhein.

Carl Wilhelm.

Es braust ein Ruf wie Don - ner - hall, wie Schwert-ge - klirr und

Wo - gen - prall, zum Rhein, zum Rhein, zum deut - schen Rhein, wer

will des Stro-mes Hü-ter sein? Lieb' Va - ter-land magst ru - hig sein, lieb'

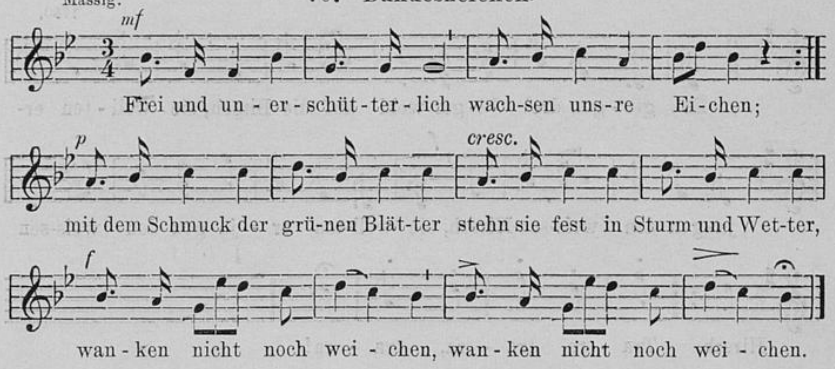
Va-ter-land magst ru - hig sein! Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am

Rhein; fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.

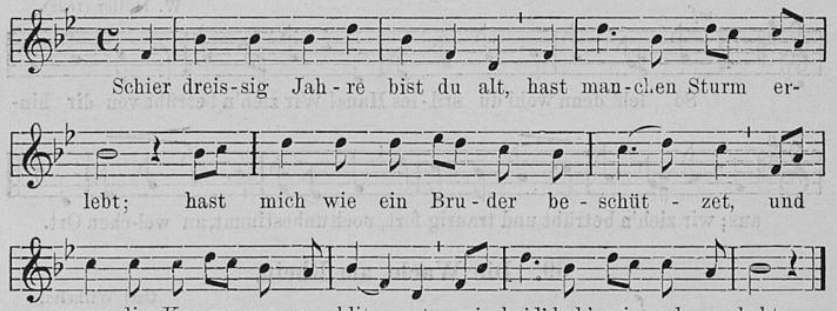
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

70. Bundeszeichen.

Mässig.

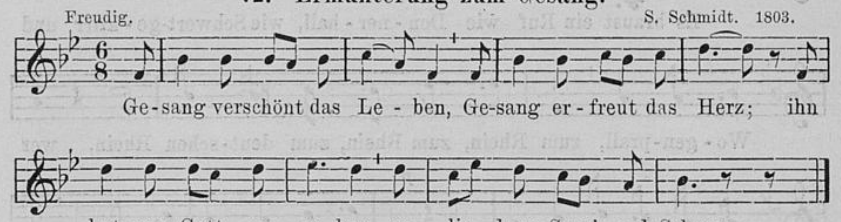


71. Mantellied.



72. Ermunterung zum Gesang.

Freudig. S. Schmidt. 1803.

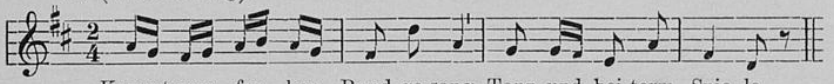


Der Kanon.

Die Kanons haben den natürlichen Anschluss an den einstimmigen Gesang, führen am leichtesten zur Sicherheit, eine einzelne Stimme unter und neben mehreren andern zu singen und gewöhnen das Ohr an die Harmonie. Der zweistimmige Kanon fordert zum angemessenen Vortrage zwei Gesangabteilungen, welche der Kopfzahl nach gleich sind. Derselbe Grundsatz ist beim mehrstimmigen Kanon zu beobachten. Die zweite Abteilung setzt ein, wenn die erste Abteilung beim Zeichen angelangt ist.

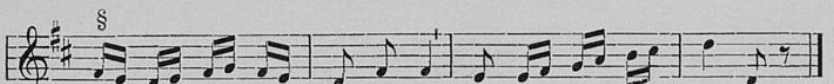
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

73 (zweistimmig).



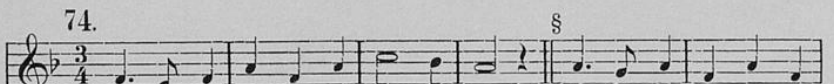
Kommt zum fro - hen Rund-ge-sang, Tanz und hei-term Spie-le.

§



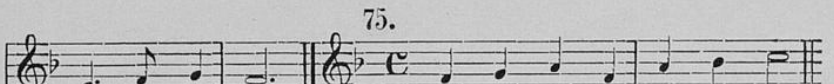
Un - ser Le - ben ist nicht lang und der Sor - gen vie - le.

74.



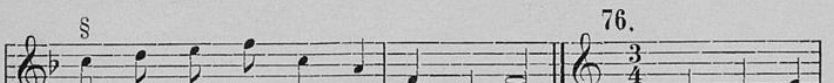
Vö - ge - lein sin-gen in Busch und Hain, la - den zur Freu-de des

75.



Len - zes uns ein. Um zu wer - den klug und weis',

§



darfst nicht scheu-en Ar - beit, Müh' und Fleiss!

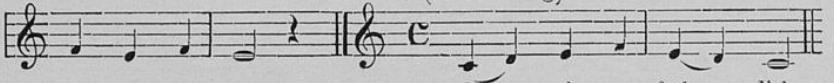
76.

Al - les, was

§

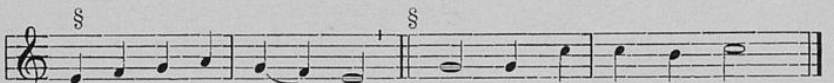
O - dem hat, lo - bet den Herrn, kind - li - ches Fle - hen

77 (dreistimmig).



hö - ret er gern. O wie so fröh - lich,

§ §



o wie so se - lig macht uns ein from - mes Herz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

73 (zweistimmig).

Kommt zum fro - he

§

Un - ser Le - ben

74.

Vö - ge - lein sin - gen

des

Len - zes uns ein.

'reis',

§

darfst nicht scheu - en A

was

O - dem hat, lo - bet

hen

hö - ret er gern.

lich,

§

o wie so se

TIFFEN Gray Scale
© The Tiffen Company, 2007
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf